

**SCHWEIZ
WINTERSPORT ZU
GÜNSTIGEN PREISEN
SEITE 105**



**SCHWEDEN
UNTERWEGS
IM VOLVO S80
SEITE 108**

GOLF
Der Boom ist vorbei, aber das macht gar nichts – Seite 105
AIRLINES
Die Websites werden immer unübersichtlicher – Seite 107
AUDI TT
Der Roadster setzt Konkurrenten unter Druck – Seite 109

Aufschwung in der Holzklasse

Auf einer Reise über die Insel Madagaskar kommen sich Himmel und Hölle sehr nahe

VON SILKE BENDER (TEXT)
UND DIRK KRÜLL (FOTOS)

Auf dem Rollfeld der Hauptstadt Antananarivo stehen zwei Flugzeuge. «Geht dieses auch wirklich nach Sainte Marie?», frage ich und zeige auf das rechte. Denn nach Tuléar zurück will ich nicht mehr. Zehn Tage reisen durchs Landesinnere stecken bleischwer in den Knochen, kleben auf der Haut. Ein europäisches Weichei sieht sich nun nach sauberer Luft, Palmenstränden und 4-Sterne-Service. Nach Wohlfühltourismus. Madagaskar zu bereisen, ist wie ein bewusstseinsweiternder Drogenrip – voller fremdschöner, archaischer Bilder, die das Herz weit öffnen und die ganz plötzlich umschlagen in beklemmende Konfrontationen mit einem Teufelskreis aus Armut und Umweltzerstörung. Die Zukunft scheint wenig Platz zu haben in einem Land, in dem nur vier Fünftel der Menschen ans Stromnetz angebunden und 60 Prozent Analphabeten sind. Ein Euro beträgt das tägliche Durchschnittseinkommen der 18 Millionen Madagassen. Die «rote Insel» gehört zu den zehn ärmsten Ländern der Welt.

Zebu-Karren zuckeln auf den staubigen Strassen

Wer die klassische Südroute in Tuléar beginnt, landet in einer anderen Zeit: Kaum verlässt man den Kleinflughafen, treiben Jungen mit Speeren Ziegen vor sich her. Zebu-Karren zuckeln auf den Staubstrassen vorbei oder bärnfisige Rikschas-Fahrer mit ihren farbenfrohen «Pousse-Pousse», Malgache, die Landessprache, auf die sich alle 18 Ethnien verständigt haben, ist dem Indonesischen sehr nah. Doch mit Französisch, der einstigen Kolonialsprache, kommt man noch ganz gut voran. Die erste Feuerprobe fürs Gewissen wird der Markt, wo alle «Vazaha», die weissen Fremden, von Hunderten bettelnder Kinder umringt werden. «Stylo, cadeau, bonbon», rufen sie, Stifte, Bonbons. Geld natürlich auch. Kein Tourist wird je genug dabeihaben für alle Hände, die sich einem auf Madagaskar entgegenstrecken. Damit muss man leben lernen. Nur 280'000 Touristen besuchen im letzten Jahr die Insel, dop-



Unterwegs von Fianarantsoa an die Küste nach Manakara: Mora, mora – sachte, sachte

pel so viele sollen es in den nächsten Jahren werden. Dafür hat Regierungschef und Jogurt-Baron Marc Ravalomanana etwas getan: Er lässt Wälder aufforsten und verdreifacht die Fläche der Naturschutzgebiete. Seit zwei Jahren ist die 900 km lange Route Nationale 7 (RN 7) asphaltiert, die von Tuléar in die Hauptstadt Antananarivo, kurz Tana, führt. So finden nicht nur seine Tiko-Produkte leichter in die Geschäfte, sondern auch die Touristen in die Nationalparks Isalo und Ranomafana, wo endemische Pflanzen und Tiere wie Lemuren und Chamäleons sowie reisende Wasser Natur- und Kajakfreunde gleichermaßen begeistern. Dennoch: Eine Strecke von 300 Kilometern bleibt eine Tagesstour.

Der Bahnhofsvorstand trägt eine Schweizer Kondakteurenmütze

Auf der RN 7 fahren wir vorbei an den heiligen Baobab-Bäumen, an winzigen Hütten aus Fächerpalmen, durch die Trockenheit des Südens. Dazwischen viel Feuer und Rauch. Illegale Brandrodungen überall. Im Dezember beginnt die Regenzeit, vorher fackeln die Bauern eifrig ab. Ein, zwei Mal trägt der Acker damit besser, dann ist er tot – und neue Bäume und Sträucher müssen herhalten, um die kinderreichen Familien zu ernähren. Auf der einst dicht bewaldeten Insel sind noch knapp 10 Prozent des Grüns übrig. Der Klimakollaps kündigt sich jetzt schon durch Bodenerosionen, Wassermangel und Umwetter an. Im fruchtbaren Hochland dann der Farbenrausch: Grüne, sanfte Hügel, kunstvoll angelegte Reisterrassen – ein Handwerk, das die ersten indonesischen Siedler einst auf die Insel brachten – kontrastieren mit roten Lehmhäusern. Idylle pur. Gegenüber der blühenden Gärten des Lac Hôtel in Sahambavy bei Fianarantsoa beginnt das Muss für jeden Touristen, der mit Land und Leuten in Kontakt kommen will: eine 100 Kilometer lange, achtstündige Zugfahrt an die Küste nach Manakara. Als die alte Diesellok in den Bahnhof einfährt, setzt der Vorsteher seine Mütze auf – eine Schweizer Kondakteurenkappe,

FORTSETZUNG AUF SEITE 103



Akrobatikeinlage am Strand der Pirateninsel Sainte Marie: Palmen und Freibeuter



Rotmaterial der Zürcher Forchbahn in Antananarivo: Das Stromnetz ist zu schwach



Markt in der Hafenstadt Tuléar: Gesichtsschutz aus Holzmasse gegen Hitze und Insekten



Pool des Hotels Princesse Bora Lodge auf Sainte Marie: Aussicht auf Buckelwale

Aufschwung in der...

FORTSETZUNG VON SEITE 101

Geschenk eines Touristen. Als er uns Deutsch sprechen hört, steckt er uns einen Zettel zu: mit seiner Kleidergrösse. Ob wir ihm nicht einen Anzug besorgen könnten? Die Eisenbahnen auf Madagaskar sind ein Kapitel für sich: In Tana stehen ein Dutzend ausgemusterter Zürcher Forchbahnen in der Werkstatt der Bahngesellschaft Madarail. Längst sollte mit ihnen der erste öffentliche Nahverkehr nach der madagassischen Unabhängigkeit 1960 durch Tana rollen. Doch das Stromnetz der Hauptstadt ist zu schwach für elektrischen Betrieb, Dieselmotoren müssen eingebaut werden. Und die Räder sind zu schmal für die alten Schienen. Ingenieur Joachim lachte, als wir fragten, wann sie in Betrieb gehen: «Mora, mora», sagt er. Sachte, sachte. Neun Franken kostet ein Ticket in der ersten Klasse des Dschungelzugs (ein alter Schweizer Waggon). Doch das Leben spielt in der dritten Klasse, die sich von Station zu Station füllt. Es riecht streng, nach Trockenfisch, überreifem Gemüse und mitgeführten Kleintieren. Der Zug kämpft sich hoch in die Berge, durch Regenwälder, Schluchten und etliche

Tunnel. Panoramen voller Wucht und Anmut. An jedem Bahnhof drängeln sich die fliegenden Händler mit Snacks: Maniok-Kroketten, Bananenbrot mit Nüssen und seltsam Fleischiges mit Fliegen darauf, das man wohl besser ablehnt. Jeder Halt dauert. Zum Zeitvertreib wird an den Gleisen Zeitkesseln geboten, die «Vazaha» zum Mitwürfeln eingeladen. Es ist nicht schwer, hier in Kontakt zu kommen. Madagassen pflegen einen sehr offenen, herzlichen Umgang mit Fremden. Nicht ein einziges Mal erleben wir Aggressivität, selbst als man die letzten Passagiere in den Waggon pressen muss, wird gelacht. Schweissgebadet geht es von Manaka im Auto zurück nach

Tana. Auf der achttündigen, rumpeligen Fahrt Abgabe, Brandrodungen, schneidende Luft – der erste Husten kündigt sich an. Wir sind reif für die Insel. Traumhafte Palmenstrände auf der Pirateninsel Sainte Marie Nach einer Flugstunde endlich das Paradies: Die Pirateninsel Sainte Marie, 57 km lang und 4 km breit, mit einem verwunschenen Freibeuterfriedhof aus dem 18. Jahrhundert und Palmenstränden, die es locker mit den Seychellen aufnehmen. Ein Zebu-Karren bringt uns vom Rollfeld zur Princesse Bora Lodge, dem luxuriösesten Hotel der Insel. Wer hier beim Welcome-Drink in den weiss gepolsterten Palisandersesseln am

Pool versinkt und leise Lounge-Musik hört, weiss: Jetzt beginnt die Chillout-Phase. Der Eigentümer François-Xavier Mayer ist gebürtiger Madagasse, seine Mutter ist Deutschschweizerin, der Vater Franzose. Vor fünf Jahren entschloss er sich, das Hotel zu bauen. Als «Zanatanany», als Kind der Insel, konnte er Land kaufen. Ausländer dürfen das nicht. 60 Angestellte aus dem Dorf hat er angelernt – so viele braucht es, um das aus 15 Bungalows bestehende Hotel nach europäischem Standard zu betreiben. «Ich bin mehr ein Bürgermeister als ein Hotelier», sagt er. Denn das Hotel hat ein Elektrizitätswerk, von dem öffentlichen, nursporradisch funktionierenden Strom-

netz unabhängig zu sein, eine eigene Bäckerei, Schneiderei, Wäscherei und eine Trinkwasser-Aufbereitungsanlage. Einmal pro Woche fliegt er mit seiner Cessna nach Tana, um all das zu kaufen, was es auf Sainte Marie nicht gibt. «Manchmal frage ich mich auch, warum ich kein Hotel in Europa führe, sondern hier», sagt er lachend. Es gibt einen Grund: Dutzende von Buckelwalen, die zwischen Juli und September ganz nah an den Hotelstrand kommen, um sich zu paaren und zu gebären. Dann wird die Logde zum Hotspot für Meeresbiologen und Ökotouristen. Seit seiner Kindheit ist Mayer von den Meeresriesen fasziniert, mit der Organisation Megaptera setzt er sich für den Schutz der bedrohten Tiere ein. In diesem Sommer erreichte die Walfangnation Japan einen Abstimmungserfolg zur Aufhebung des seit 20 Jahren bestehenden Fangverbotes. Kritiker werfen Japan vor, ärmere Länder mit Entwicklungshilfen zu bestechen, damit diese mit Tokio stimmen. «Ihr habt sicher die vielen Schulen im Land gesehen, die von Japan gestiftet wurden», sagt Mayer. «Das geschah nicht umsonst.» Und durch die laue Nachtluft, die in die Hotelbar weht, zieht plötzlich wieder ein frostiger Schauer der Realität. Auf Madagaskar sind sich Himmel und Hölle stets nah. Und dazwischen vermischt jeder Reisende seine eigenen Horizonte neu.

REISE-INFORMATIONEN ZU MADAGASKAR



Anreise: Air Madagascar fliegt fünfmal pro Woche ab Paris, zweimal ab Mailand nach Antananarivo. Preis ab Zürich: 1800 Franken. Tel 044 286 99 50, www.airmadagascar.com
Reiseveranstalter: Spezialisten für Madagaskar sind Solely Tours (Tel 044 295 57 57, www.solely-tours.ch), Let's go Tours (Tel 052 624 10 77, www.lets-go.ch) und Studbenj (Tel 044 950 10 72, www.studbenj.ch).
Île Sainte Marie: Die Princesse Bora Lodge liegt direkt am Palmenstrand und bietet

gemütliche, teilweise klimatisierte Holzungalows; Walbeobachtung von Juli bis September (www.megaptera-oi.org). Ab 140 Franken im DZ, Tel 00261 20 57 04 003, www.princessebora.com
Veranstalter vor Ort: Europe Voyages, Antananarivo, www.europe-voyages.de, Ortskundiger, zuverlässiger Fahrer: Andry Randrianasolo, Tel 00261 32 02 344 93, aroservicesnet@aol.com
Allgemeine Infos: www.priori.ch, www.madainfo.de

MELDUNGEN

Cisalpino mit neuer Frequenz nach Triest
BERN Mit dem heutigen Fahrplanwechsel fährt neu ein Cisalpino-Pendolino von Zürich via Mailand, Verona und Venedig nach Triest – der Hauptstadt von Friaul-Julisch-Venetien an der Grenze zu Slowenien. Damit sind täglich vier Direktverbindungen aus der Schweiz ins Veneto unterwegs. www.cisalpino.com

Mit Speedy-Boarding schneller ins Flugzeug
LONDON Wer bei Easyjet bisher als Erster eincheckte, konnte auch als Erster an Bord des Flugzeugs und seinen Sitzplatz frei wählen. Neu kann man sich dieses Privileg bei der Online-Buchung sichern. Die Gebühr für Speedy-Boarding beträgt je nach Destination 6 bis 17.50 Franken. www.easyjet.com

Dubai wird Destination von Kreuzfahrten
DUBAI Diesen Winter starten Kreuzfahrtschiffe von Costa Crociere und Aida Cruises ab Dubai zu einwöchigen Touren durch den Persischen Golf. Das boomende Emirat, das über den einzigen Passagierschiffterminal im arabischen Raum verfügt, wird damit zum Kreuzfahrt-Basishafen.

Helikopter-Verbindung Newark-New York
ZÜRICH Continental Airlines, die von Zürich und Genf täglich nach Newark fliegen, bieten ab 18. Dezember eine Helikopter-Verbindung ab ihrem Terminal auf dem Flughafen Newark zum New Yorker Helipod Downtown Manhattan an. Der Flug dauert acht Minuten und kostet 159 Dollar. www.continental.com

Surferwebsite startet im Schnee durch
HORGEN ZH Souilder.com, die grösste Surfing-Plattform der Schweiz, geht in den Schnee: Auf der Website ist ab sofort auch ein Snowboarder- und Freeskier-Verzeichnis aufgeschaltet, auf der sich die Ridents täglich über die aktuellen Schneeberichte in der Schweiz informieren können und sich in der Community über Hotspots und Sessions austauschen. www.souilder.com

Europas bester Naturfotograf
LUZERN 2006 geht der Titel des europäischen Naturfotografen an den Schweizer Fotografen Lorenz Andreas Fischer. Der Luzerner, der sich vor allem auf Natur-, Alpensport- und Reisefotografie konzentriert, ist regelmässig für den Reisen-Bund der Sonntags-Zeitung unterwegs.

Wintermärchen und Wellness in den Samnauner Bergen
WELLNESSHOTEL SILVRETTA
Zeit für das Besondere
Einzigartige Wellnessseesse VITALEUM
nach Feng-Shui Richtlinien gestaltet.
Ausgezeichnete Gourmet-Vitalküche.
Fam. Gugganig-Zegg - CH-7563 Samnaun - Tel. 081-861 95 00 - silvretta@bluewin.ch - www.hotel-silvretta.ch

HOTEL PARDENN
J.C. Huber, 7250 Klausen
Tel. 081 423 20 20 • Fax 081 423 20 21
www.pardenn.ch • hotel@pardenn.ch

Fernweh?
Die schönsten Bildbände zu Reisen, Kulinarik, Lifestyle
www.geschenkbuch.ch